

NEU IM GROSSEN RAT

# Peter Flütsch, FDP, Splügen

**Name:** Peter Flütsch  
**Partei:** FDP  
**Wahlkreis:** Rheinwald  
**Wohnort:** Splügen  
**Jahrgang:** 1965  
**Aktueller Beruf:** Schreiner/Geschäftsführer Flütsch Holzbau AG  
**Motivation für den Grossen Rat:** Als Unternehmer will ich die Sichtweise der KMU zu bestehenden und neuen Gesetzesvorlagen einbringen und mich für schlanke Strukturen und möglichst wenig Bürokratie einsetzen.  
**Bisherige politische Erfahrung:** Während 13 Jahren war ich im Gemeindevorstand in Splügen, sechs Jahre davon als Vizepräsident.  
**Sachthemen von speziellem Interesse:** Das Raumplanungsgesetz und die Revision des bündnerischen Energiegesetzes sind zwei wichtige Vorlagen. Auch touristische und wirtschaftliche Themen sind ständig im Fokus.  
**Herausforderungen der neuen Legislatur:** Die Abwanderung aus den Seitentälern des Kantons Graubünden und der damit verbundene Abbau von Arbeitsplätzen bereitet Sorge. Mit allen möglichen Massnahmen muss hier entgegengewirkt werden.  
**Dafür stehe ich ein:** Die Rahmenbedingungen in unserem Kanton für die Wirtschaft, den Tourismus, sowie die Landwirtschaft sind existenziell. Unser kulturelles Vermächtnis ein starkes Merkmal der Vielfalt im Kanton Graubünden.



**Meine Meinung zur Fremdspracheninitiative:**

Die Sprachenvielfalt in unserem Kanton ist einmalig. Beispielsweise das Rheinwald(deutsch) mit seinen Nachbarstätern: Das Schams (romänisch), die Mesolcina (italienisch) die Grenze zu Italien(italienisch) und die Grenzen zu Vals und

Safien als Walsertäler (deutsch). Drei Sprachen im Kanton und trotzdem bevorzuge ich Englisch als Hauptfach und je nach Region eine Zusatzsprache, zum Beispiel für das Rheinwald Italienisch. Also eine klare Ablehnung der Initiative.

**Zur Sonderjagdinitiative:** Eine Initiative ist Ausdruck von Unzufriedenheit. Nach vielen emotionalen Diskussionen sind nun Lösungen gefragt. Während der Hochjagd, im Speziellen in den letzten Jagdtagen, müsste eine Veränderung bei den Abschussmöglichkeiten für das Hirschwild gesucht werden.

**Zur Baukartell-PUK:** Ich befürworte die PUK und erwarte die baldige Aufklärung der Ereignisse um das Baukartell.

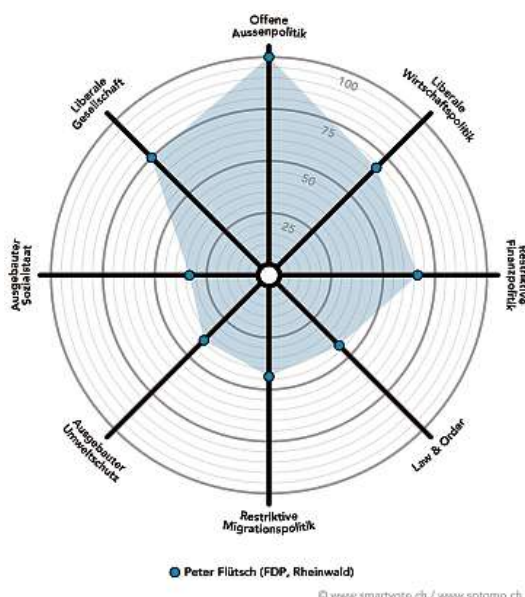
**Zu E-Voting:** Notwendig und zeitgemäss, aber nicht zwingend für alle. Ob die Stimmbeteiligung dadurch steigt, wird sich zeigen.

**Zu Frauenquoten:** Frauen sind in unserer Gesellschaft gleich gut ausgebildet wie die Männer. Zunehmend werden Frauen auch immer mehr Kaderpositionen inne haben. Damit erübrigt sich die Diskussion zu Quoten.

**Zu Wolf und Bär:** Ich bin ein Befürworter für die Regulierung von Wolf und Bär. Beim Wolf sollte schon jetzt reguliert werden, bevor das Konfliktpotenzial weiter zunimmt. Wir verfügen im Kanton nicht über den Lebensraum, der für Wolfsrudel benötigt wird.

**Hobbys:** Wandern, Wintersport, die Bündner Hochjagd

**Mein Lieblingsplatz im Kanton:** Das Rheinwald mit seiner traumhaften Bergwelt



GASTKOMMENTAR Roland Zegg

# Hitzewelle – alarmierende Rekorde am Laufmeter

G

Ganz Europa stöhnt unter der Hitze. Mensch, Tier, Natur und auch die Technik – die Wärmelage wirkt bis auf 4000 Meter Höhe. Täglich überschlagen sich neue «Rekord»-meldungen zu Temperaturen, Trockenheit und Ernteausfällen einerseits, aber auch zu Bergbahnunfällen, Übernachtungszahlen und einem boomenden Inlandtourismus andererseits.

Naheliegender, die derzeitige Wetersituation mit dem Klimawandel in Verbindung zu bringen. Die Erde erwärmt sich global, das ist Fakt. Extremereignisse wie Hitzewellen und blitzartige Starkniederschläge werden normal. Hitzewellen gehen mit Niederschlagsarmut einher. Nur zwei Drittel der normalen Regenmenge sind seit April gefallen, das gab es letztmalig in den 1940er-Jahren, in der Ostschweiz sogar seit

1870 nicht mehr. Klimamodelle sagen voraus, dass die Sommer in der Schweiz generell niederschlagsärmer werden könnten. In Zukunft sei, so die ETH-Forscher, eher mit mediterranen Verhältnissen zu rechnen.

Und die Gletscher weinen. In den Bergregionen erleben wir das stete Abschmelzen hautnah. In den anhaltend heissen Sommern sehen wir machtlos zu, wie schnell diese wunderschönen weissen Zierden aus zu Eis gewordenem Schnee vor unseren Augen verschwinden. Zudem wird die Trinkwasserreserve, gebunden im Gletschereis, langfristig gefährdet. Denn weltweit stellen die Gletscher (mit Arktis und Antarktis) die grössten Süsswasserreserven der Erde dar.

So sieht der Klimawandel also aus – uns eindrücklich vor die Füsse gelegt. Dies scheint zunächst in den Bergen für den Sommertourismus einen positiven Effekt zu haben: Städter flüchten in die Höhe, Lokale geniessen Ferien zu Hause, das Ge-

schäft brummt. Die Klimaänderung und die Gletscherschmelze mit ihren Schneeflächen gefährden aber wichtige Grundlagen des alpinen Tourismus: Das Verschwinden der weissen Berge beeinträchtigt die ästhetische Attraktion der Alpen. Es bedeutet ebenfalls das Ende zahlreicher Skigebiete in tiefen

Ökosysteme verändern sich, verursacht durch häufigere Wetterextreme. Ein mittlerweile wahrscheinlicher Temperaturanstieg im Alpenraum von bis zu 4 Grad bis Ende Jahrhundert werde rund 90 Prozent der Gletscher zum Verschwinden bringen, so der renommierte Glaziologe Dr. Matthias Huss von der ETH Zürich.

Die globale Erwärmung kann eindeutig auf menschliche Emissionen von CO2 zurückgeführt werden. Das Umdenken und Handeln muss deshalb hier und heute, und bei uns selbst, passieren. Der bequeme Verweis auf die Politik «der da oben» ist fahrlässig. Jeder Einzelne von uns kann durch ein bewusstes Verhalten und durch Anpassungen des eigenen Lebensrhythmus einen kleinen Beitrag leisten. Die Gletscherschmelze halten wir nicht mehr auf, aber vielleicht einen zerstörerischen Klimawandel.

ROLAND ZEGG ist Inhaber der Grischconsulta AG, Maienfeld.



«Jeder Einzelne von uns kann einen kleinen Beitrag leisten.»

und mittleren Höhenlagen. Die Grenze für Schneesicherheit steigt an, gleichzeitig werden die befahrbaren Skiflächen kleiner. Auch das Bergsteigen im Hochgebirge wird gefährlicher. Berühmte Kletterrouten an Eiswänden tauen ab, und in Permafrost-Regionen kommt es vermehrt zu grossflächigen Murgängen und Erdrutschen. Ganze Hänge kommen in Bewegung. Gan-

EIN BILD DER WOCHE



# Da staunt der Berg

Eine gewiss nicht alltägliche Gipfelbesteigung hat sich kürzlich am **Piz Beverin** zugetragen. Die **Drillinge Cristiano, Amedea und Diomira Rossi** (Bild rechts, von links) aus Thusis haben ihre Erstbesteigung auf den 2998 m ü. M. gelegenen Hausberg geschafft. Begleitet wurden die **knapp vierjährigen Gipfelstürmer** von ihren Eltern Mario und Andrea Rossi-Ong. Ab Tumpriv am Schamserberg ging es über die Beverinlücke hinauf auf den Gipfel. Die Route zurück führte über die acht Meter lange Leiter hinunter auf den Beverin Pintg und von dort wieder zum Ausgangspunkt. Wenn Berge staunen können, dann hat es der Piz Beverin ob dieser Ankömmlinge garantiert getan. (KE/ZVG)

KOMMENTAR Norbert Waser zur Standortevaluation Hochschulzentrum

# 11,4 Quadratmeter mal Anzahl Studierende

D

Das Gerangel um den Standort eines neuen Hochschulzentrums der HTW Chur scheint entschieden. Ein Vorentscheid war damit gefallen, dass die Regierung dem Standort Chur gegenüber Landquart den Vorzug gab. Nun sprechen rationale Gründe dafür, dieses Zentrum am bisherigen HTW-Standort Pulvermühle zu realisieren und damit die Fachhochschule an einem Ort zu konzentrieren. Mit dieser in einem 70-seitigen Bericht begründeten Empfehlung gelangt die Regierung an den Grossen Rat. Nicht erfüllt haben sich damit die Hoffnungen des Hochschulrates auf eine Zweistandort-Strategie mit dem bestehenden

Standort Pulvermühle und einem neuen Zentrum in Bahnhofsnähe auf dem Areal der Neumühle. Nicht erfüllt haben sich auch die Hoffnungen von Stadtpräsident Urs Marti für eine neue Perspektive für das Areal Stadtbaumgarten. Zerronnen sind auch die Träume von Economiesuisse-Vordenker Daniel Müller-Jentsch, der in den durch das neue Verwaltungsgebäude Sinerchia in der Innenstadt frei werdenden Liegenschaften grosses Potenzial für einen «Campus Altstadt» sah.

Der nun vorliegende Bericht orientiert sich am angemeldeten Platzbedürfnis der Hochschule für einen Ausbau auf 1700 Studierende, mit einer Option für weitere 300 Studienplätze in zukunftsrichtigen neuen Studiengängen. Faktisch basiert die erwartete Bruttoinvesti-

tion von 125 Millionen Franken auf einem Flächenbedarf von 11,4 Quadratmetern pro Studienplatz und einem Mittelwert von 4400 Franken pro Quadratmeter Geschossfläche bei vergleichbaren Bauten anderer

bereits durch zwei Volksabstimmungen genehmigtes Bauvorhaben nicht rasch umsetzen zu können, erleben die Firma Inventx und das Stadtarchiv derzeit auf dem Areal des Alten Forstwerkhofs.

Gelingt der HTW Chur der angestrebte Weg in die Selbstständigkeit, wird sie die kleinste Fachhochschule der Schweiz sein. Damit die angestrebten Plätze auch mit wissbegierigen Studierenden besetzt werden können, muss sich die Alpenstadt Chur einen Namen als attraktiver Studienplatz erarbeiten. Ein vollgestopfter Bus der Linie 2 auf der Fahrt vom Bahnhof zur Haltestelle HTW Campus Pulvermühle ist da schon einmal keine gute Visitenkarte.

Norbert Waser ist stv. Chefredaktor.



«Träume sind der Nüchternheit gewichen.»

Schulzentren. Ein nicht zu unterschätzendes Argument, das für den Standort Pulvermühle spricht, ist die rasche Verfügbarkeit der benötigten Flächen und die Option, auf angrenzenden Parzellen der Stadt Chur weiter wachsen zu können. Was es heisst, in der Innenstadt ein